

SFUM spielt BUT – Bild und Ton, von Mensch zu Mensch

Fünfzehn Menschen, die zusammen musizieren – mit Behinderung und ohne

Text: Séraphine Kunz Bilder Schwerpunkt: Luc François Georgi

Wie jeden Freitag macht sich Werner heute auf den Weg in die Musikprobe. Im Gepäck hat er seine Trompete und die Schnuregige. Sein Ziel: ein Hinterhof im Basler Gundeli-quartier. Der Autolärm verstummt, dafür hört Werner wilde Schlagzeugrhythmen. Kein Wunder, denn hier proben die Studierenden der Schule für ungehinderte Musik (SFUM). Werner hat Trisomie 21. Er ist einer der derzeit neun geistig behinderten MusikerInnen der Band.

Die Schule für ungehinderte Musik (SFUM) wurde 2011 von Michael Nemitz ins Leben gerufen. Er ist Musik- und Ausdruckstherapeut und macht bereits seit über 25 Jahren Musik mit geistig behinderten Menschen. So auch bei SFUM. Die Band besteht zurzeit aus neun Menschen mit geistiger Behinderung und sechs Dozierenden der Schule, welche Musik als Haupt- oder Nebenberuf ausüben. Zusammen wird das Spiel im Ensemble erprobt, immer mit dem Fokus auf das gemeinsame Erlebnis. Alle Teilnehmenden spielen verschiedene Instrumente und treten bei Auf-führungen auch immer wieder als Solisten auf. Die Musik ist abwechslungsreich und reicht von Pop und Rock über Reggae bis Rap. Die Musikstücke sind Eigenkreationen aus dem Miteinander des Ensembles und werden von diesem gemeinsam weiterentwickelt. Die Band spielt acht bis zehn Konzerte pro Jahr und ist auch bekannt unter dem Namen «too nice to fail». SFUM ist ein freies Projekt ohne staatliche Förderung. Die Schule wird getragen von einem Monatsbeitrag der Teilnehmenden, von Beiträgen privater Stiftungen sowie von Spenden.

Behinderung: eine Frage des Blickwinkels

Werner spielt bereits seit der Gründung 2011 bei SFUM. Seither hat er neben Trompete und Mundharmonika viele weitere Instrumente spielen gelernt – am liebsten spielt er Schlagzeug und Posaune. Er lässt kein Konzert aus, die Bühne ist sein Element und Lebenselixier geworden. Werner ist mit Trisomie 21 zur Welt gekommen, auch bekannt als Down-Syndrom. Dies ist eines der häufigsten und auch bekanntesten angeborenen Syndrome. Weltweit leben etwa fünf Millionen Menschen mit Down-Syndrom,

die Häufigkeit des Auftretens ist dabei mit etwa 1 auf 800 Geburten überall gleich. Die Zunahme vorgeburtlicher Verfahren führt in letzter Zeit bei positivem Befund häufig zu der Entscheidung, die Schwangerschaft abzuberechnen.¹ In der Schweiz leben gemäss der Fachorganisation Pro Infirmis rund eine Million Menschen mit Behinderung. Dazu zählen Menschen mit einer körperlichen, psychischen, geistigen Behinderung, einer Seh- oder Hörbeeinträchtigung.² Seit die Schweiz 2014 die UN-Behindertenrechtskonvention unterschrieben hat, verändert sich auch hierzulande nach und nach das Bild von Behinderung. Die Konvention vertritt ein Verständnis von Behinderung, bei der jede Form körperlicher, seelischer oder geistiger Sinnesbeeinträchtigung als Bestandteil menschlichen Lebens bejaht und als Quelle möglicher kultureller Bereicherung wertgeschätzt wird (Diversity-Ansatz). Menschen mit einer Behinderung sollen selbstverständlich mit allen anderen leben und sich zugehörig fühlen können.³

Behinderung im Alltag

Genug der Theorie, wie sieht dies denn ganz praktisch aus? Heutzutage gibt es eine Vielfalt an Institutionen und Angeboten für Menschen mit Behinderung. In Basel, wo auch SFUM beheimatet ist, finden sich z. B. Werkstätten, Freizeit- und Kulturzentren sowie diverse Ferienangebote speziell für Menschen mit Behinderung. Ob Behindertendisco, Wanderausflüge, Reitferien oder gemeinsames Kochen – für jeden Geschmack ist etwas dabei. Bei genauerem Hin-schauen ist jedoch festzustellen, dass bei diesen Angeboten die behinderten Menschen oft unter sich bleiben und sich dadurch der Gedanke der Separation durchsetzt. Es gibt wenige Räume, in denen sich sogenannte behinderte

UN-Behindertenrechtskonvention

Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung

Die UN-Behindertenkonvention ist am 3. Mai 2008 in Kraft getreten und wurde von der Schweiz 2014 unterzeichnet. Darin findet sich folgende Definition von Menschen mit Behinderung: «Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.» Behinderung wird somit nicht als fest definiertes Konzept verstanden, sondern ist auch von gesellschaftlichen Entwicklungen abhängig. Sie entsteht aus der Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren.

www.behindertenrechtskonvention.info/menschen-mit-behinderungen-3755/ (abgerufen am 1.12.2016)

Séraphine Kunz

ist Soziokulturelle Animatorin FH und seit Januar 2016 für die Schule für ungehinderte Musik (SFUM) als Koordinatorin für das Projekt BUT tätig.





mit sogenannten nicht behinderten Menschen auf natürliche Weise begegnen und austauschen können.

Liebe Leserin, lieber Leser, sind Sie mit einem Menschen befreundet, welcher das Down-Syndrom hat? Kennen Sie einen Werner, mit dem Sie mal ins Kino oder Konzert gehen oder sich auf einen Kaffee treffen? Sehen Sie die sogenannten Behinderten auf der Strasse oder in Ihrem bevorzugten Kulturlokal? Und würden Sie an ein Konzert einer Band gehen, in der hauptsächlich Menschen mit Behinderung musizieren? Wenn ja, weshalb? Wegen der Musik, aus Neugierde? Und wenn nicht, was spricht dagegen?

Bilder unterstützen die Musik – oder auch nicht

Es ist Pause. Für Werner und die anderen MusikerInnen gibt es Kaffee, Kuchen und Mandarinen. Bettina, Mounir und Patricia machen es sich auf den Sofas bequem. Stefan erzählt Daniel und Michael von seinem letzten Ausflug. Ambrosius, Christian und Finn versuchen, einen Mandarinschnitt mit dem Mund aufzufangen. Zehn Namen, zehn Gesichter, zehn Menschen, die heute zusammen proben. Die fürs Musizieren zwar unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen, die jedoch die Freude an der Musik verbindet.

Seit 2015 sind die SFUM-Leute an einem neuen Projekt: «BUT – Bild und Ton». Dafür haben sie über 1500 Fotos und 100 Filmschnipsel zusammengetragen. Bilder aus dem Alltag, von Merkwürdigem und Gewohntem. Die Bilder werden an den Konzerten von der Künstlerin Gaby Streiff live abgemischt und an die Wand projiziert. Sie sind verschwommen und verzerrt, starr oder scharf. Sie unterstützen die Musik oder auch nicht, wecken Verwunderung oder Kopfschütteln.

Die MusikerInnen, welche es gewohnt sind, an Konzerten angeschaut zu werden, möchten mit BUT einen Einblick in ihre Sicht der Welt geben. Sie laden die Zuschauenden ein, mehr als den blossen Moment zu sehen, und gestalten somit das gesellschaftliche Bild von Behinderung aktiv mit. BUT soll zu einer Auseinandersetzung anregen und Fragen aufwerfen, z. B.: Was unterscheidet das SFUM-Konzert von einem anderen, gewohnten Konzert? Wo ziehe ich eine Grenze zwischen behindert und nicht behindert und weshalb? Nehme ich bei den MusikerInnen auf der Bühne vor allem die Behinderung wahr oder den Menschen, der dort steht? Wie wäre es, wenn ich auf der Bühne stehen würde? Durch diese und weitere Fragen nimmt BUT die Zuschauenden und Zuhörenden mit in die Auseinandersetzung und verwandelt sie somit von Betroffenen zu Beteiligten. Kurz: BUT zieht das Publikum in den Bann von Bild und Ton – und dabei hauptsächlich in den Bann der Menschen, die dahinterstehen.

Jeder Mensch ist musikalisch⁴

Die Probe ist zu Ende, die Instrumente werden weggeräumt. Werner packt seine Trompete in den Koffer und steckt die Schnuregige in die Tasche. Ein paar letzte Worte werden gewechselt, dann machen sich die MusikerInnen auf den Heimweg.

Ich, Autorin dieses Textes, habe nun schon drei Konzerte und diverse Proben live miterlebt. Und stelle mir die Frage, was mich dabei jeweils so berührt. Die Musik ist abwechslungsreich und dynamisch, mal sphärisch und fein, mal laut oder richtig schräg. Auf jeden Fall ist sie nicht perfekt. Zum Glück. Denn was bei SFUM viel mehr zählt, sind die Menschen, welche diese Töne und Bilder hervorzaubern, und ihre Freude an der Musik.

Fussnoten

- 1 Deutsches Down-Syndrom InfoCenter: Down-Syndrom – Was ist das? www.ds-infocenter.de/html/dswasistdas.html (abgerufen am 1.12.16)
- 2 Pro Infirmis (2013). Zahlen und Fakten. Behinderung in der Schweiz: www.proinfirmis.ch/en/medien/zahlen-fakten/behinderung-in-der-schweiz.html (abgerufen am 1.12.16)
- 3 MyHandicap (2010). Behinderung – ein Begriff, mehrere Definitionen: www.myhandicap.ch/gesellschaft-behinderung/definition (abgerufen am 1.12.16)
- 4 Zitat von Heinrich Jacoby (1889–1964), deutsch-schweizerischer Musiker und Begabungsforscher: www.we-ev.de/unser-stammbaum/heinrich-jacoby.html (abgerufen am 1.12.16)

«BUT» – ein einmaliges Kunstprojekt

Die Schule für ungehinderte Musik (SFUM) verbindet Bild und Ton

Die SFUM lanciert das einmalige Kunstprojekt «BUT». Die Beteiligten machen jetzt nicht nur Musik, sie steuern auch ihre Bilder bei. Bild und Ton. Von Mensch zu Mensch. Das Ergebnis der über einjährigen Produktions- und Probezeit kann 2017 an verschiedenen Tagen und Orten live erlebt werden:

Samstag, 11.2.2017, 20 Uhr, Borromäum, Basel

Samstag, 13.5.2017, 20 Uhr, Neubad, Luzern

Mittwoch, 21.6.2017, 20 Uhr, Heitere Fahne, Wabern bei Bern

Weitere Infos: www.sfum.ch oder

www.facebook.com/sfum.ungehindertemusik